

Die 80. Geburtstagsfeier des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

Nachdem der Reichstag mit geringer Mehrheit eine Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag abgelehnt und der Kaiser dem Alt-Reichskanzler seine tiefe Enttäuschung über diesen Reichstagsbeschluss telegraphisch ausgesprochen hatte, regte es sich aller Orten noch lebhafter wie zuvor, um dem großen Mitbegründer und ersten Kanzler des neuen Deutschen Reiches zur Vollendung seines 80. Lebensjahres die Glückwünsche der Anerkennung und Dankbarkeit vorzubringen.

Eine große Anzahl von deutschen Städten ernannte den greisen Staatsmann zum Ehrenbürger; drei Universitäten verliehen ihm den Dokortitel, den er ohnehin schon führt; zahlreiche Deputationen von Landmannschaften und Korporationen meldeten ihren Glückwünsche in Friedrichsruh an. Allüberall, wo Deutsche auf dem Erdenrund wohnen, bereitete man Ovationen und Festlichkeiten für den 1. April vor.

Die Parlamentarier in Friedrichsruh.

418 Abgeordnete des Reichs- und des preuß. Abgeordnetenhauses sowie Mitglieder des Herrenhauses trafen schon acht Tage vor dem Geburtstage zur Gratulation beim Alt-Reichskanzler ein.

Nachdem am Montag, den 25. März, die drei Sonderzüge eingetroffen und die Abgeordneten von den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, dem Grafen Kanitz und General Grafen Waldersee empfangen worden waren, erschien auch Fürst Bismarck in der Uniform seiner Halberstädter Kürassiere um 1^{1/2} Uhr am Bahnhof und begrüßte die Abgeordneten mit den Worten: Willkommen, meine Herren, in Lanenbur. Der Fürst besiegte sodann mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Köller, den Wagen und fuhr nach dem Schlosse. Die 418 Abgeordneten, von denen 110 dem Reichstage und 60 dem Herrenhause angehörten, folgten nach dem Schloßpark.

Die Reihe der Anreden, die vom Balkon des Schlosses gehalten wurden, eröffnete der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Stolberg-Wernigerode; das Herrenhaus, führte er aus, habe seinen Gesamtvorstand beauftragt, dem Fürsten die allerherzlichsten Glückwünsche darzubringen, durchdrungen von erstem Dankesgefühl für seine dem Königum, dem Vaterlande, dem ganzen Volke geleisteten Dienste, für die durch seinen unerschrockenen Mut für die Krone und das Vaterland geschaffenen Werke. „Gott erhalte Euer Durchlaucht“, schloß Fürst Stolberg; „er erhalte Ihr kostbares Leben noch auf lange Zeit!“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Köller, der die Glückwünsche dieser Körperschaft überbrachte, hob hervor, wie so viele stolz darauf seien, daß es ihnen vergönnt gewesen, gemeinsam mit dem Fürsten Bismarck für das Vaterland zu arbeiten. Er schloß mit dem Wunsch, daß es dem Fürsten noch lange vergönnt sei, nach dem anstrengenden Lebenswerke sich der Ruhe zu erfreuen und daß auch das neue von ihm angetretene Dezennium ein glückliches für ihn sein möge.

Der bisherige Präsident des Reichstages, v. Dewegow, führte aus, er spreche lieber ohne Auftrag des Reichstages, aber im Namen aller Mitglieder desselben, die sich seit Jahrzehnten unangesehnt daran erinnern, was Fürst Bismarck für das Vaterland gethan. Sein schwacher Mund könne es nicht verfehlen, die Geschichte aber habe es mit goldenen Lettern verzeichnet. Wie Sturmwind durchweht ganz Deutschland das Gefühl der Dankbarkeit und der Ergebenheit für den ersten Reichskanzler; Segenswünsche für ihn ertönen brausend überall, wo nationales Bewußtsein vorhanden ist. Es war unser Recht und unsere Pflicht, auszusprechen, daß nicht vergessen ist und nie vergessen wird, was Euer Durchlaucht unter unserm großen ersten Kaiser für Deutschland errungen!“

Diese, wie die vorübergehenden Anreden wurden wiederholt von lebhaftem Beifall der Versammelten unterbrochen. Nachdem Herr v. Dewegow noch eine Glückwunschsadresse des Brandenburgischen Provinzialausschusses zur Verlesung gebracht hatte, nahm Fürst Bismarck das Wort zur Erwiderung:

„Ich erlaube mir, meine Herren,“ — begann der Fürst, — Ihnen meinen Dank auszusprechen für die hohe Auszeichnung und Ehre, die Sie in Anerkennung meiner Leistungen im Sachsenwalde zu sehen. Sie gilt nicht meiner Person, sondern der Sache, den politischen Ergebnissen, die wir errungen haben. Was wir gewonnen haben, ist zwar unvollkommen, aber das Beste, was wir haben konnten.“ Sichlich ergriffen gedachte der Fürst nun all' der Verdienste, die an dem Werke mitgearbeitet haben. Der Fürst sprach zögernd vor Mithras in seiner Rede, als er auch des hochseligen Kaisers Wilhelm gedachte. „Was hätte ich,“ fuhr er dann fort, „ohne ihn und sein Kriegsheer leisten können? Sie wissen, meine Herren, daß man die Dynastien und das Preukentum ignorieren wollte; gottlos sind die Dynastien stark in ihren Wurzeln in jedem deutschen Einzelstaate. Die Militärmacht unter Preukens Führung zu stärken, ist mein Bestreben gewesen. Dem alten Kaiser und seinen Bundesgenossen verdankten wir mehr, als ein Kanzler je hätte leisten können. Dätte der Kaiser seine Unterschrift unter die Mobilmachung nicht gegeben, mein Werk wäre nichts gewesen. Wir haben mehr erreicht, als eine parlamentarische Fraktion hätte erreichen können. Wir haben mit Bayern und Sachsen schwere Kämpfe geführt, als aber der nationale Gedanke aufstach, uns die Bruderhand gereicht; die Bundesgenossen bewährten sich besser als die Fraktionen; bei den letzteren stehen der lautere

und unlautere Wettbewerb im Vordergrund, bei den Bundesgenossen das nationale Interesse.“

„Mir ist nicht bange,“ fuhr der Fürst fort, „daß wir nicht Herren der etwa angerichteten Bewirrung werden. Es möge nur der nationale Gedanke, ebenso wie er in den Dynastien fest begründet ist, auch in den Einzelstaaten der deutschen Staaten zum Ausdruck kommen. Man muß sich in den Einzelstaaten darum kümmern, was die Gesamtvertretung Deutschlands, der Reichstag, treibe, daß sie den nationalen Gedanken hochhalte. Die Einzelstaaten müssen deutsche Politik treiben. Ich freue mich, wenn die Reichspolitik in den Einzelstaaten kritisiert wird. Auch in dem preußischen Landtage sollte die deutsche Politik diskutiert und der Minister des Auswärtigen daraufhin kontrolliert werden. Die deutsche Regierung und die preußische-deutsche, bayerische-deutsche, sächsische-deutsche Regierungen sind gar nicht von einander zu trennen. Kein Minister kann sich losagen von der Politik der Reichsregierung, und diese kann ohne Fühlung mit den Partikularregierungen sich nimmer bewahren. Meine Herren, wenn ich gesund genug wäre, ich hätte Ihnen noch viel zu sagen. Ich bin Ihnen dankbar für die mir erwiesene Ehre. Ich bedaure, daß ich nicht mit Ihnen zusammen arbeiten kann; dazu bin ich nicht gesund genug. Ich bin alt und bequem und wünsche in diesen Räumen mein Leben zu beschließen. Aber meine Gedanken sind mit Ihnen und verlassen Sie auch nicht. Ich kann noch nicht auf jede Anteilnahme verzichten; ich thue es weniger als für mein Alter schicklich ist.“

Fürst Bismarck schloß seine Rede mit den Worten: „Ich kann meinem Empfinden nicht besser Ausdruck geben, als indem ich Sie bitte, den Reichsgedanken festzuhalten und dem Kaiser, unserem König, zu helfen. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!“

Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein. Danach wandte sich der Fürst nochmals an die Erschienenen und dankte erneut für die ihm erwiesene Ehre; er drückte sein Bedauern aus, daß er sie nicht alle bewirten könne. Raum sei zwar in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar, aber nicht für mehr denn vierhundert Herren in dieser engen Behausung. Aus der Mitte der Versammelten brachte hierauf der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ein Hoch auf den Fürsten aus, das jubelnde Zustimmung fand. Fürst Bismarck zog sich darauf mit verschiedenen der Erschienenen zum Frühstück zurück.

Die Abgeordneten kehrten in drei Sonderzügen, von denen der erste um 3 Uhr 35 Min., der zweite um 3 Uhr 45 Min., der dritte kurz vor 4 Uhr abging, nach Berlin zurück.

Der Kaiser beim Alt-Reichskanzler.

Am nächsten Tage, Dienstag, den 26. März, kam Kaiser Wilhelm nach Friedrichsruh, um dem Fürsten zu gratulieren. Als besondere Gesteung hatte der Kaiser mehrere Abteilungen Infanterie und eine Batterie sowie eine Schwadron der Halberstädter Kürassiere und eine Schwadron Husaren auf einer Aue bei Friedrichsruh zusammengezogen; er wollte sie selbst dem Alt-Reichskanzler in Parade vorführen.

Der Fürst kam im Wagen aus dem Schlosse. Der Kaiser sprengte ihm im Galopp entgegen, Husaren schmetterten und kräftige Hurrarufe der Zuschauer erfüllten die Luft, während der junge Kaiser den alten Kanzler auf das herzlichste begrüßte. Dann winkte der Kaiser den Kronprinzen herbei und stellte ihn vor, und der Fürst nahm den Erben der deutschen Kaiserkrone zu sich in den Wagen, die blühende Jugend zu dem ehrwürdigen Alter. Hierauf stellte der Fürst seine Söhne sowie den Grafen und die Gräfin Kanitz vor, und nach kurzer Begrüßung des kaiserlichen Gefolges begann sofort die Parade. Langsam fuhr der Fürst, gefolgt vom Kaiser, bei den Kürassieren beginnend, die Fronten ab. Alle Musikkorps spielten, die Infanterie präsentierte, und das beherrschende Auge des alten Reichskanzlers musterte die frische Mannschaft, die sich von Herzen freute, an dieser Ovation teilnehmen zu können. Als der linke Flügel erreicht war, lehnte der Wagen nach der Mitte der Aufstellung zurück, und der Kaiser ritt an die rechte Seite des Wagens, während das Gefolge sich ebenfalls dorthin begab. Mit weithin vernehmlicher Stimme und immer wachsender Wärme des Ausdrucks sprach der Kaiser dem Fürsten die Glückwünsche der Armee zum 80. Geburtstag. Der Fürst war aus dem Wagen gestiegen und hatte den Mantel abgelegt. Mit der Rechten am Helm sprach er dem obersten Kriegsherrn seinen Dank aus, worauf der Kaiser ihm die Hand reichte und die des Fürsten mehrfach herzlich drückte. Dann stieg der Fürst wieder ein und fuhr eine Strecke auf dem Paradeplatz hinter nach der Wille zu, wo er aufs neue ausstieg und Aufstellung nahm, um den Parade-marsch abzunehmen. Zu seiner Rechten stand der Kronprinz, neben diesem Graf Waldersee als Kommandant des größten Teiles der zur Parade herangezogenen Truppen. Mit heller Stimme kommandierte der Kaiser den Parade-marsch. Die Kürassiere ritten links ab vor die Infanterie, brachen in Zügen ab und setzten sich auf Kommando des Kaisers, der an der Spitze ritt, in Parade-marsch, die Musik voraus, die dem Fürsten gegenüber links abschwenkte und die einzelnen, schnurgerade gerichteten Züge passieren ließ. Der Kaiser ritt dann rechts heraus und hinter dem Fürsten, der in strenger Haltung die vorbeimarschierenden Truppen salutierte. Dann folgten die

Infanterie, die Husaren und zuletzt die Artillerie. Als der letzte Mann passiert war und die Parade beendet war, wandte sich der Fürst wieder an den Kaiser und sprach ihm seinen Dank aus. Der Kaiser erwiderte und griff aufs neue die Hand des Fürsten, um sie längere Zeit festzuhalten, während er liebevolle Worte sprach. Zum Schluß küßte der Fürst die Hand des Kaisers und stieg dann wieder in seinen Wagen, um voranzufahren, damit er den Kaiser am Portal des Herrenhauses empfangen könne.

Die Ansprache, die der Kaiser bei der Parade unter gleichzeitiger Ueberreichung des Ehrenpalaßes hielt, hatte folgenden Wortlaut:

„Euer Durchlaucht! Unser ganzes Vaterland rüstet sich zu der Feier Ihres Geburtstages. Der heutige Tag gehört der Armee. Dieselbe ist zuerst berufen, Ihren Kameraden, den alten Offizier zu feiern, dessen Wirksamkeit es vorbehalten war, ihr die Möglichkeit zu gewähren, die gewaltigen Thaten auszuführen, die in der Krönung des wiedererstandenen Vaterlandes ihren Lohn fanden. Die Kriegerschare, die hier versammelt steht, ist ein Symbol das ganzen Heeres, vor allem jenes Regimentes, das die Ehre hat, Euer Durchlaucht als seinen Chef zu nennen: jenes Feldzeichen, ein Denkmal des brandenburgischen, des preußischen Ruhmes, aus der Zeit des großen Kurfürsten herüberstammend, geweiht durch das Blut von Mars la Tour. Euer Durchlaucht wollen im Geiste hinter dieser Schare den gesamten kampfgerechten Heerbaum aller germanischen Stämme sehen, die den heutigen Tag miffieren.“

Im Hinblick dieser Schare komme ich nun, meine Gabe Eurer Durchlaucht zu überreichen. Ich konnte kein besseres Geschenk finden, als ein Schwert, diese vornehmste Waffe des Germanen, ein Symbol jenes Instrumentes, das Euer Durchlaucht mit meinem hochseligen Herrn Großvater haben schmieden, schärfen und auch führen helfen, das Symbol jener großen gewaltigen Bauzeit, deren Mit Blut und Eisen war, dasjenige Mittel, das nie versagt und in der Hand von Königen und Fürsten, wenn es noththut, auch nach Ihnen dem Vaterland den Zusammenhalt bewahren wird, der es einst nach außen hin zur Einheit geführt hat. Wollen Euer Durchlaucht in dem hier eingravierten Zeichen des Wappens von Elsaß-Lothringen und des eigenen erkennen und fühlen die ganze Geschichte, die vor 25 Jahren ihren Abschluß fand.“

Wir aber, Kameraden, rufen: Seine Durchlaucht, der Fürst von Bismarck, Herzog von Lanenburg, Hurra! Hurra! Hurra!“

Fürst Bismarck antwortete hierauf:

„Eure Majestät wollen gestatten, Ihnen meinen unterthänigsten Dank zu Füßen zu legen. Meine militärische Stellung Eurer Majestät gegenüber gestattet es mir nicht, Eurer Majestät meine Gefühle weiter auszusprechen. Ich danke Eurer Majestät.“

Die Hoftraue der Zuschauer dieses herzerhebenden Schauspielers, einer Ehreng, wie sie nur ein kaiserlicher Sinn und ein warmes Herz erdenken und ausführen konnte, wollten kein Ende nehmen.

Das der Parade folgende Diner umfaßte dreißig Gedecke. Bei der Tafel brachte der Kaiser auf den Fürsten Bismarck den folgenden Toast aus, der von 21 Salutschüssen begleitet wurde:

„Der achtzigste Geburtstag Euer Durchlaucht fällt in das fünfundschwanzigste Jahr des Bestehens unseres Reiches. Die Glückwünsche Meines Heeres, geweiht durch die Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe, konnte ich Ihnen soeben im Angesicht der Truppen aussprechen. Nicht an den großen Staatsmann, sondern an den Offizier richten sich heute Meine heißen Wünsche. Und da sind es drei Sprüche, die für den heutigen Tag von besonderer Bedeutung mir erscheinen. Zum Ersten Euer Durchlaucht Konfirmationspruch: „Was Ihr thut, thut Ihr dem Herrn und nicht den Menschen“ weist ihn auf das unerschütterliche Gottvertrauen, mit dem Euer Durchlaucht Ihre gewaltige Arbeit ausgeführt, und welches auch unser Heer niemals verleugnet hat. Der zweite Spruch: „Dennoch“ war der Ausspruch jenes tapferen Grafen Mansfeld, als er sich küßte, das Schwert in Stahlbewehrter Faust, dem übermächtigen Feind gegenüberstellte. Euer Durchlaucht haben denselben des ähneren wahr gemacht, zumal in jener Zeit schwerwiegender Entschlüsse für Meinen hochseligen Herrn Großvater, als Sie ihn mit stolzem Hinweis auf sein Offizierkorps an sein Portepée erinnerten. Den dritten Spruch „Spœtemur agendo“ schrieb mein englisches Dragoner-Regiment in stolzem Selbstbewußtsein auf seine Standarte nachdem es, des Feindes Mierd niederrückend, seine Feldzeichen erobert hatte. Dieses kann als Antwort gelten auf alles, was Euer Durchlaucht Feinde und Neider sagen oder thun können. Wir aber, die wir mit Freunden Euer Durchlaucht als Kameraden und Standesgenossen bewundernd feiern, in bewegtem Danke gegen Gott, der Sie unter unserm glorreichen alten Kaiser so herrliches vollbringen ließ, stimmen ein in den Ruf, den alle Deutschen von der schneebedeckten Alpe bis zu den Schären des Belt, wo die Brandung donnernd tobt, aus glühendem Herzen ausrufen: Seine Durchlaucht der Fürst v. Bismarck, Herzog v. Lanenburg, lebe hoch! Hurra, hurra, hurra!“

Fürst Bismarck erwiderte:

„Erlauben Euer Majestät, daß ich meinen Dank in wenigen Worten zu Füßen lege. Euer Majestät haben appelliert an die Eigenschaft des preußischen Offiziers,